

Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Grundsätzlich erfordert ein Auslandssemester einen nicht zu unterschätzenden Organisationsaufwand. Wenn man sich allerdings strukturiert an die Sache heransetzt, ist es dennoch überschaubar. Nach der Zusage durch das ZiB, schließlich durch die Universität, kann man sich am besten sofort mit der Beantragung des Visums beschäftigen. Der tatsächliche Erhalt des Visums kann (und wird auch in den meisten Fällen) mehrere Monate dauern.

Es besteht zudem die Möglichkeit, eine eigene Versicherung in Deutschland abzuschließen. Diese muss jedoch die von der Duquesne-University gegebenen Bedingungen erfüllen. In meinem Fall entschied ich mich für die Care-Concept Versicherung und war damit auch rundum zufrieden (vor allem wegen des angenehmen Preises im Vergleich zur amerikanischen).

Außerdem muss man sich auch um etwaige Impfungen kümmern um die Anforderungen der Universität zu erfüllen sowie Nachweise bezüglich der Immunisierung einreichen. Sobald das jedoch geschafft war, konnte ich mich etwas entspannter damit beschäftigen, mir einen groben Eindruck von Pittsburgh zu verschaffen.

Den wohl wichtigsten Teil meiner Vorbereitung stellte jedoch die Wohnungssuche dar. Hierbei war mir von Anfang an klar, dass ich vorzugsweise außerhalb des Campus leben wollte. Daher schloss ich mich mit zwei weiteren Studentinnen aus unserer Gruppe zusammen, um eine Unterkunft für uns alle zu finden. Nach etlichen Anfragen und Telefonaten wurden wir jedoch fündig. Wir haben ein Haus im Stadtteil Southside mit ungeschlagener Lage gemietet, da man zu Fuß in 10 bis 15 Minuten an der Uni war. Vor allem ist aber hervorzuheben, dass es in Southside wirklich viele Möglichkeiten gibt einzukaufen und man auch abends super raus gehen kann um neue Leute kennenzulernen und sich entspannt in eine der zahlreichen Bars und Restaurants setzen oder in den Club gehen kann. Vor allem für das studentische Leben ist es daher sehr empfehlenswert, sich hier bezüglich einer Unterkunft umzusehen. Es gab auch nachts nicht wirklich Probleme, sich nach Hause zu begeben, allerdings ist es verständlicherweise ratsam sich abends zusammen zu halten.

Universität und Vorlesungen

Nachdem wir vorab zwei Wochen in Pittsburgh verbrachten, um uns mit der Stadt vertraut zu machen, fing auch schon die internationale Einführungswoche an der Uni an. Hier konnten wir vieles über den Semesterablauf sowie über Organisatorisches und Angebote jeglicher Art erfahren. In der darauffolgenden Woche fand dann die Einführung der Law School statt. Hier konnten wir einen sehr detaillierten und informativen Einblick in das bevorstehende Jurastudium in den USA erhalten aber auch bereits unsere künftigen Kommilitonen und Professoren kennenlernen. Besonders hervorheben möchte ich die Freundlichkeit und Offenheit der Menschen, die uns sozusagen mit „offenen Armen“ empfangen und uns wirklich das Gefühl gaben, auch ein Teil der Gemeinschaft zu sein. Ich würde sogar sagen, dass man als Austauschstudent eher von Menschen angesprochen wird

und so schneller in Kontakt tritt. Aus diesem Grund ging es auch bei mir ganz schnell mit der englischen Sprache, sodass ich mich schnell sicherer fühlen konnte im alltäglichen Umgang. Bezüglich der Vorlesungen lässt sich sagen, dass ich meine Kurswahl jedem ans Herz legen kann. Ich belegte die Kurse International Law, Constitutional Law I, Torts I sowie Property I. Dies vor allem deshalb, da man sich anhand dieser Wahl meiner Ansicht nach einen fundierten Überblick über das amerikanische Rechtssystem verschaffen kann und der Arbeitsaufwand sich hierfür definitiv lohnt. Allgemein gestaltete sich die Kurswahl sehr frei. Man konnte wählen was man wollte, unter der Voraussetzung das in dem entsprechenden Kurs noch Plätze frei waren. So konnte ich bis in die zweite Woche noch mehrere Kurse umwählen und mir so einen guten Überblick über das Angebot verschaffen. Man ist dazu verpflichtet, mindestens eine Klausur mitzuschreiben sowie insgesamt 11 Credit Points zu erhalten (durch die Wahl von Vorlesungen). Die amerikanische universitäre Lehrmethode unterscheidet sich sehr von der deutschen. Hierbei wird man eher in den Unterricht eingebunden und auch teils drangenommen, sodass man (im schlimmsten Fall unfreiwillig ;) im aktuellen Bilde der Vorgehensweise ist. Auch das Erlernen des zunächst gewöhnungsbedürftigen „case-law“ war mit einigen Hürden verbunden. Allerdings konnte ich persönlich feststellen, dass mir diese Form der Didaktik deutlich mehr zusprach als in Deutschland. Dies lag vor allem an der kleinen Gruppengröße sowie dem einfachen Kontakt mit den Professoren, welche allesamt sehr höflich und zuvorkommend waren und man wirklich ohne Probleme seine Fragen nach der Vorlesung bereden konnte. Wir alle erhielten auch zahlreiche Lerntipps sowie etliche Anregungen, um unsere Zeit in Pittsburgh möglichst gut zu strukturieren und schön zu gestalten. Aus eigener Erfahrung kann ich aber empfehlen, sich mehrere „Lern-Buddies“ zu suchen, um in jeder Vorlesung mit mindestens einem einheimischen Studenten den Vorlesungsstoff durchzugehen sowie Verbesserungsvorschläge für Grammatik und Co. zu erhalten. So konnte ich vor allem meine schriftliche Grammatik deutlich verbessern und angenehm lernen, ohne das Gefühl zu haben „alleine“ gelassen zu werden. Vor allem Leute, die ursprünglich aus dem Raum Pittsburgh kamen, konnten mir so auch viele Anregungen und sehr gute Tipps zu Reisen und Freizeit geben, sodass ich mir schnell ein gutes Bild von der Stadt und dem Land machen konnte.

Freizeit und Reisen

Nach einer Weile spielte sich auch der Studienalltag ein, sodass man sich gut eingewöhnen konnte und schnell ein Gefühl der „Alltagsnormalität“ auch als ausländischer Student erhielt. Morgens- und Tagsüber fanden die Vorlesungen statt, wonach ich meist essen ging, eine Mittagspause in der Stadt (ich empfehle den Stadtpark oder Market Square) oder am Uni-Campus einlegte oder mit anderen zusammen Zeit verbrachte. Danach konnte ich meist flexibel entscheiden, ob ich Zuhause oder in der Bibliothek lernen wollte, entschied mich aber meist fürs Letztere. Abends ging ich dann ab und zu ins Powercenter, verbrachte Zeit mit meinen Mitbewohnerinnen oder tätigte Einkäufe im fußläufigen Supermarkt, wo man sich vor allem am Anfang mit offenen Augen und Mund über die schier endlose Vielzahl von Produkten und Lebensmitteln ausließ. Wochenends unternahmen wir einige Male Kurztrips außerhalb von Pittsburgh, aber auch in der Stadt selbst. Es gibt sehr viele interessante und schöne Orte an denen man sich in Pittsburgh aufhalten kann, seien es Parks, Aussichtsplattformen, Studentenviertel oder Museen. Wochenends gingen wir meist mit anderen zusammen raus zum Feiern oder auch einfach zur Stadterkundung, sowie ab und zu

zu Football-und Eishockeyspielen. Anbei kann ich die Malls in Pittsburgh auch zum Shoppen empfehlen, in welchen sich sehr viele verschiedene Läden befinden die auch gut mit Bus zu erreichen sind.

Bezüglich der Reisen außerhalb von Pittsburgh sollte man sich möglichst früh um die Flugbuchung und Hotels etc. kümmern, da diese vor allem in den Saisonzeiten deutlich teurer werden. Empfehlenswerte Reiseziele sind unter anderem Philadelphia, Washington, Oakland, New York, Miami und die Niagara-Fälle, welche alle ziemlich schnell mit Bus, Auto oder Flugzeug erreicht werden können. Von einer Reise mit dem Greyhound-Bus kann ich bedingt abraten, da meine erste Reise zwar deutlich verspätet aber sonst entspannt verlief, der Bus beim zweiten Mal aber ausfiel und ich auch keine vernünftige und nicht riskante Ersatzverbindung erhalten konnte. Für den Preis ist der Greyhound jedoch wirklich ungeschlagen, allerdings kann man diese ganzen Strapazen auch mit der Wahl eines teureren Anbieters oder Fluges vermeiden.

Ohne Frage sind die USA ein wundervolles Land zum Bereisen, allerdings sollte man natürlich stets ein offenes Auge haben und sich unsicherer Orte und Situationen bewusst sein. Wenn man das im Hinterkopf behält, kann jedoch nichts wirklich schief laufen.

Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass diese Auslandserfahrung eine große Bereicherung für mich darstellte, sei es im akademischen oder persönlichen Sinne. Ich konnte Land und Leute kennenlernen und viele gemeinsame unvergessliche Momente erleben. Das Jurastudium in den USA ist durchaus mit teils großen Hürden verbunden und erfordert in manchen Fällen einen enormen Lernaufwand. Allerdings sollte man nie den Blick für das große Ganze verlieren und sich auch mit anderen Dingen und Leuten beschäftigen. Man sollte sich nicht scheuen viele Fragen zu stellen und neue Dinge auszuprobieren, da man nur so progressiv an dieser Erfahrung wachsen und sich fortentwickeln kann. Ich lege jedem das Auslandsstudium an der Duquesne-University ans Herz, wer schon immer mal aus seiner „Alltagsblase“ rauswollte und mit (zumindest etwas) Unternehmensfreude etwas Neues erleben will.